

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 33 (1907)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Respektable Vorsätze  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-440490>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Ich bin der düstler Schreier  
Und nimmt es mich Wunder sehr:  
Geht wirklich nach Marokko  
Ein Schweizer-Militär?

Franks fünfundsanzigtausend  
Wär' allerdings ein Schlect,  
Mit Wohnung und noch Spefen;  
Sedoch — Mausfallensped.

Und ob der wieder heimkommt  
Gehts ihm einmal dort krumm?  
Weiß keine Garantie-Macht  
Rein Ministerium.

### Im Lebenstheater.

Ist ein Schauspiel schon das Leben, ist's erklärlich, daß dabei  
Auch der Vorhang niederschweben muß, damit 'mal Pause sei.  
Lebenspausen sind zu nützen zur Erfrischung auch — und 's dünkt  
Mich die beste, dann zu spizen hin, wo man was gutes trinkt . .  
Drum den Schritt ein Weiser lenken im Theater des Lebens wird  
Oft nach dessen „Büffels“: den Schenken — zu manchem  
Lebens-Theaterwirt! . . .

### Geschichtsprofessor im Uebereifer auf dem Katheder.

Einen alten Folianten der Stadtbibliothek hervorziehend: „Sehen  
Sie meine Herren dieses altehrwürdige Buch; an diesem Bande haben  
Hände gearbeitet, die noch den Donner der Kanonen der Schlacht bei  
Zürich — anno 1799 gehört haben!“



Zu den großartigen Dummheiten, mit denen das männliche Geschlecht (schlecht ist gut!) behaftet ist, gehört die niederrichtige Meinung, es bedeute Unglück für den Häßler, wenn ihm das neue Jahr zuerst von einem weiblichen Wesen angewünscht wird. Vor zwei Jahren, als ich so gar noch jünger war, hat vor mir der Nachbar Steffen ein Kreuz geschlagen bis über den Bauch, als ich ihm ein glückhaftes neues Jahr angewünscht. Zur Strafe hat er sich S. J. 1905 ein Bein gebrochen. Seither habe ich mir gelobt, jeden Neujahrstag den Mannesgeschöpfen auszuweichen? Keine Rede davon! — Auf den 1906er Tag schlich er früh zum Haustor hinaus, natürlich um auf ein Mannsbild auszuspähen. Ich aber öffnete das Fenster und schmetterte ihm über die Straße ein freudentreiches Neujahr an den Hals, und er zurück und die Türe zugeworfen, daß das Haus zitterte. Wie mich das freute, kann sich ein tugendhafter Mensch wohl denken. Kurz darauf hat er sich im nächtlichen Dusef an einem spitzen Gartenhag fast ein Ohr abgerissen. Diesen Siebenerneujahrstag hab' ich's einfacher gemacht. Ich bin ihm ins Haus gegangen, ob er mir nicht einen Hammer leihen könnte. Er blaß und zitternd, wollte sich in die Küche flüchten, worauf ich ihn sofort mit den heftigsten Neujahrswünschen übergoßen habe. Er verlumpte und ließ sich auf den nächsten Stuhl fallen, und ich ging vergnügt und ohne Dank und Gegenwusch und natürlich ohne Hammer zurück in meine Klausur.

O, wie glücklich hat mein Herz gelacht, als ich's Andern ebenso gemacht. Stündlipfarrer Karrer wurde blaß, ließ noch gleichen Tags zum Aderlaß. Schreiner Stiesel, hoch erschrocken, dankte bisfig aber trocken. Metzger Neugster, wild gerötet, hat verdrukten Dank geslötet. Wünsche Glück, rief ich dem Schuster Haut, hat mich wie ein Tiger angeschaut. Schreiner Muggli fiel im ersten Schreck wie ein Mehl sack an die Mauerred. Ueberall, wo ich's versuchte, wo man meinen Wunsch versuchte, dat am allermeisten mich gefreut, das vom Hochmutsbengel Schreiber Scheut, Der so frech geprahlt hat beim Barbier: „Er einmal verlobt mit mir!“

Das war eine Lust, als ich ihn zufällig packen konnte und als erste Anwünscherin den bekannten dummen Abergläubiger fast zu Boden schmeterte. Und so fahre ich fort. Jedes Neujahrstfest ist mein Nachetag; und ich denke auf's nächste Jahr Einen zu erwischen, den ich gestern sah.

Eulalia.

### Ja dann.

„Warum trägst Du heute so kurze Hosen?“  
„O, mein Schneider will nicht länger für mich arbeiten!“

### Respektable Vorsätze.

Im neuen Jahre hör ich auf mit Rechen,  
Und überhaupt mit allen Trinktverbrechen,  
Sei ich allein, sei's mit Genossen,  
Ich bin fest entschlossen.

Ich überlaß' das Saugen an Zigarren  
Denn eingefleischten alten Rauchernarren,  
Dergleichen ist für mich verflissen,  
Ich bin fest entschlossen.

Ich handle nie mehr mit gemeinen Leuten,  
Will künftig einen feinen Herrn bedeuten,  
Als wie dem Adelsaft entsprossen,  
Ich bin fest entschlossen.

Ich will von nun an fleißig, hügig schaffen,  
Und hüte mich so faul herum zu gaffen  
In Weiberbilder dumm verschossen;  
Ich bin fest entschlossen.

Es höre Niemand mich im Zorne murren,  
Biel weniger wie Bullenbeißer knurren,  
Ich bleibe munter unverdrossen;  
Ich bin fest entschlossen.

Ich fange an zu sparen wie die Bienen,  
Und will mit etwas Wucher Geld verdienen,  
Und handle schlaue mit Vieh und Rossen;  
Ich bin fest entschlossen.

Ich werde nie mehr mich verleiten lassen,  
So Krautmausesachen zu verfassen,  
Gedächte, Fabeln oder Glossen;  
Ich bin fest entschlossen.

Ich weiß nicht wie ich das Versprochen halte,  
Und bleibe bis auf weiter's noch der Alte,  
Der überfrommen Welt zum Pöffen;  
Ich bin fest entschlossen.

### Sozialer Fortschritt.

Nun fiel ein alter verkehrter Brauch  
Endlich durch bessere Einsicht auch:  
Bezahlte Ferien wie der Bureaukraten-Popf  
Dat nun auch die schaffende Hand und der Arbeiterkopf!

### Postalisches.

Die Ablagezettel waren die Anhängadressen, die bei Ausgabe des Lebens den Bestimmungsort angeben sollten.



Frau Stadtrichter: „Losed Sie, Herr Feusi, was gahst au mit em Künstlerhus und em Volkshus, gehört mer nüt?“

Herr Feusi: „Nüd daß i wüht; es wirt öppe glich vill gah wie mit der Uetlibergstrah, im Juni fett sie fertig sie und ieh händ f'glaubi, was i gseh ha, äänig's d'Bäum puht, wo s'münd um thue.“

Frau Stadtrichter: „Apropos, hünt eigetli das Uetlibergtramway über die neu lito brugg nüd z'Stand, es giengtli ieh doch im Glühe zue mit dr Strah?“

Herr Feusi: „I glaub'es nüd. Aber es ist au nüd z'verwundere. Gätted s'nu grad eis projektirt vom Morgethal z'Wollishofen us is Albigüetli ue, d'Rendite wär dann na handgrifflicher gi.“

Frau Stadtrichter: „Jä aber es ist doch am nächste vu dr lito-brugg us?“

Herr Feusi: „Jä so, Sie meined mit dä Tramway seis wie mit dä Serbilane: Je kürzer je rendablicher.“

Frau Stadtrichter: „Sie meined also au, es brucht' keis Tram bis as Holz ue?“

Herr Feusi: „Im Gegeteil. Aber es Tramway macht mer halt fast gwöhni dur überbounti und bevölkert' Quartier dure und nüd det dure, wo's dä Hinderstüb lipolitilere paht. Wenn das Tram vom Schmitteplah z'Wiediken us z'miht dur das groß Quartier dur d'Wuehrstrah und Manebestrah us und dur die neu Uetlibergstrah usfiehrt, so rendierit's nah ohni es Schühefest und zuedem händ dä S. Chreis und dä Bahnhof dä größt Verkehr mit em Schiekplah.“

Frau Stadtrichter: „Besser rendiere müts dä säß Weg scho aber —“

Herr Feusi: „Es ist ja gar nüd gseit, daß stach rendierit. Wenn eusers Tram ja ämal z'guet z'rendiere häm, so hünt ja doch nu dä Ranton und nimmt's is äweg.“